

Votum

PETRI BISKUPSKI WIERZBIETY,

Welches er

Auff dem Land-Tag zu Wielun

Den 14. Decembr. 1613.

gegeben/

Aus welchem man nicht allein die Art und Weise/ wie die Pohlen ihre *Vota* auf dem Land- und Reichs-Tagen einzurichten pflegen/ sondern auch den elenden Zustand/ in welchem damals das Polnische Reich wegen des Aufstandes der Soldaten/ sich befunden/ auch die angezeigte Mittel/ wie eine Republique bey entstandenen Aufrühren sich verhalten solle/ wie auch/ daß schon dazumal viele von den Pohlen befürchtet/ daß der König eine absolute Macht einzuführen suche/ nebst vielen andern Politischen Anmerkungen/ ersehen kan/

Aus dem Polnischen Original zur mehrerer
Ausübung der Polnischen Sprache ins
Deutsche übersetzt

von

Johann Wolfgang Bewert/

Berl. March.



Berlin/ In Verlegung Rupert Völkers. V.

Dem
Durchläuchtigsten/ Großmächtig-
sten Fürsten und Herren/

Herz Friderich
dem Dritten/

Marggrafen zu Brandenburg/ des
Heil. Röm. Reichs Erk. Cämmerern und
Churfürsten/ in Preussen/ zu Magdeburg/ Jülich/ Cle-
ve/ Berge/ Stettin/ Pommern/ der Cassuben und
Wenden/ auch in Schlesien/ zu Grossen und Schwiebus
Herzogen/ Burggraffen zu Nürenberg/ Fürsten zu
Halberstadt/ Minden und Camin/ Grafen zu Hohen-
zollern/ der Mark und Ravensberg/ Herrn zu
Ravensstein und der Lande Lauenburg
und Bütow/ ic. ic. ic.

Meinem allernädigsten Churfürsten
und Herren.



Durchlächtigster / Großmächtigster
Churfürst / Gnädigster Herr /

EW. Churfürstliche Durchl. ha-
be ich vor meiner Abreise in
frembde Lande eine in Lateini-
scher Sprache / von dem Allerdurchlächtig-
sten

sten Friderichs Nahmen/ daß derselbe
 allezeit von anbegin der Welt die allervoll-
 kommenste und höchstglücklichste Fürsten
 benahmet / gehaltene Rede / in tieffster
 Unterthänigkeit überreichen lassen. Itzo
 nach vollendeten Lauff meiner Reisen in
 unterschiedlichen Königreichen/welche durch
 deß Höchstglorwürdigsten Churfürsten und
 Herrn/ Herrn Friderich Wilhelms/
 des Grossen/ und Zw. Churfürstlichen
 Durchläuchtigkeit hohe Churfürstl. Gna-
 den mächtigst befodert worden / lege ich eine
 in Pölnischer Sprache gehaltene und
 von mir ins Deutsche übersetzte Rede / zur
 Bezeigung meiner unterthänigsten Pfficht/
 und zum Beweis / daß ich die hohe Chur-
 fürstliche

fürstliche Gnaden zeit wehrender meiner
 Reise nicht gemißbrauchet / sondern solche
 zur Erlernung derjenigen Völcker/ Spra-
 chen und Sitten/ woselbst ich mich auffge-
 halten/ angewendet/ vor dero hohen Thro-
 ne/ welchen die Weißheit selbst besitzet/ in
 unterthänigster Demuth nieder Ew. Chur-
 fürstliche Durchläuchtigkeit demütigst ersü-
 chend/ allergnädigst zu geruhen mich ferner
 dero hohen Churfürstlichen und Landes-Vä-
 terlichen Hülde und Gnade genießen zu las-
 sen. Vor solche hohe Churfürstliche Gna-
 de werde ich die Allmacht des Allerhöchsten
 anflehen/ daß er die Majestät Ew. Chur-
 fürstlichen Durchl. bey allem hohen Wolsenn
 erhalten/ dero Arm wider die allgemeine Erb-
 Feinde der wahren Christenheit mächtigst

stärcken/und durch dero unermüdete Vorsor-
ge und mächtigsten Schutz die Evangelische
Kirche beschirmen wolle/welches wünschet

Erw. Churf. Durchl.

Hieruntertänigster
Knecht

Johann Wolfgang Bevert.

Votum



Votum

Petri Biskupski Wierzbiety, Welches er
auf dem Land-Tag zu Wielun den 14. Dec.
1613. gegeben.

Es einmals an des Gelahrten und al-
len Tugenden höchstergebenen Egypti-
schen Königes/des Ptolomæi Hofe/sich
sieben von den mächtigsten Republi-
quen selbiger Zeit/dahin abgesfertigte Ge-
sanden auffhielten/ und der König sich mit ihnen von
wichtigen Regiments-Sachen unterredete/baht dersel-
be unter andern Reden und Gesprächen/ daß ein jeder
Gesandter beliben möchte/drey Dinge/welche er in sei-
ner Republic vor die allerbeste und allervollkommenste
hielte/zu erzehlen: Denn gewiß/es gehöret zum po-
litischen Wolseyn frembder Republicquen Ge-
bräuche und Rechte wissen/ damit man sich
derselben Staat und Satzungen desto besser
bekant machen könne. Dieser recht Königlichen/
und einem Königlichen Gemüthe wolanständigen Fra-
ge ein Genüge zu thun/antworteten die Gesanden der
Ord-

Ordnung nach/einer nach dem andern: Der Römische sagte: Wir Römer halten unsere Tempel/als der Götter allerheiligste Sitze und Wohnungen in größten Ehren/wir leisten unserer Obrigkeit den gebührenden Gehorsam/ und sehen die böse und gottlose mit scharffer Straffe an. Der Carthaginenser: In unser Republique lästet der Adel niemals ab/sich in Waffen zu üben/die Sandwercker und andere Leute zu arbeiten/und die Philosophi die Jugend zu unterrichten. Der Syrcilianische sagte: In unser Republique wird die Gerechtigkeit aufrichtig gehandhabet/ Treu und Glauben im Handel und Wandel gehalten/und die Gleichheit unter den Bürgern aufs genaueste beobachtet. Der von Rhodus: In Rhodus seynd die alten ehrbar/die Jünglinge sittsam/die Fraueu einsam und von wenigem Gespräche. Der Athenienser Gesandte meldete: Daß in ihrer Republique kein aufrührischer Reicher/kein Armer/so ein Müßiggänger / und kein Ungelahrter am Regiment geduldet würde. Der Lacedämonische deutete an: In Sparta regieret nicht die Mißgunst/weil alle Bürger gleich seynd; nicht der Geitz/weil alle Güter gleich ausgetheilet;nicht der Müßiggang/weiln alle der Arbeit ergeben.

End:

Endlich setzte der Sicionische Gesandte schl'ess nd hinzu: In unser Republicque werden keine Fremde geduldet/ damit sie nicht viel Neuerungen einführen/ keine Aerzte/ damit sie nicht die Gesunden ums Leben bringen/ keine Redner/ damit sie nicht in Vortragung der Streitigkeiten das Unrecht vertheidigen. O wolte Gott/ N. N. daß alle diese löbliche Gebräuche/ wie sie in diesen unterschiedlichen Republicquen beobachtet/ also auch in unserer mit dem größten Fleiß möchten ausgeübet werden. Ich zweiffelte nicht/ wir würden zum wenigsten zu dergleichen Tügen und Allarm nicht gekommen seyn/ worzu wir uns iho mit der größten Betrübnuß begeben müssen. Denn indem unsere Republicque (wie ich davor halte) aus den dreyen Regiments- Arten / der Monarchie / Aristocratie und Democratie gantz weislich bestehet/ so muß solche alle die Vollkommenheiten/ welche eine jede Regierungs- Art insonderheit hat/ zugleich und insgesamt in sich begreifen. Es lehret uns die Vernunft/ und die Erfahrung bezeugets/ daß alles Vermischte/ so unter der Sonnen ist/ viel vollkommener sey/ als das/ woraus es bestehet. Gleichwie der Mensch viel vollkommener ist/ als die Elementen an sich selbst/ aus welchen er sein Wesen hat/ (denn er hat alle die Vollkommenheiten/ welche die Elemente in sich begreifen/ ja noch grössere an sich) Gleich

cher Gestalt solte unsere Republique/weillen sie aus den
 drey Regierungs=Arten zusammen gesetzt/viel grössere
 Vollkommenheiten/ als eine jede Regierungs=Art in-
 sonderheit in sich begreifen/und könnte man sie also bil-
 lich/ wegen ihrer vollkommenen Beschaffenheit/ eine
 weit ausgebreitete/höchst blühende und ganz beglückte
 Republique nennen. Aber weil eine jede Republique/
 wie Florus von der Römischen redet/ einem Men-
 schen gleich zu achten/ und eine jede/ wie die
 Menschen ihre Kindheit/ Jugend/ Mänliches
 und nachmals hohes Alter erreichet/ ich sage/
 daß sie auffkommet und wieder untergehet/ zu
 und abnimmt/gesund und krank ist/so dörffen
 wir aniso uns nicht so sehr verwundern/ weßhalb in
 unser Republique solche Dinge vorgehen/ dergleichen
 vor diesem weder kaum/oder wol gar nicht sich zugetra-
 gen. Der menschliche Leib/je länger er in die-
 ser Sterblichkeit ist/je mehr unnütze Feuchtig-
 keiten nimmet er an sich/ und nähert sich da-
 durch zu seiner Auflösung und Verwesung/
 und daher kömmt es/daß das Alter gemeinlich meh-
 rern Kranckheiten/als die Jugend/unterworffen. Es
 scheint/ daß auch unsere Republique zu ihren hohen
 Alter gekommen/und anfangs beginne die natürliche
 Wärme/das ist: die Liebe zum Vaterlande/ohne
 welche nichts Gutes verrichtet werden kan/zu verlie-
 ren/

ren/und daß sie von denen/von so langen Zeiten her auf-
 gesammelten bösen Feuchtigkeiten / durch kein ander
 Mittel/ als durch diese unerträgliche Kranckheit/wel-
 che wir mit der höchsten Betrübnuß ansehen/ kan be-
 freyhet werden: und wir dürfen uns über diese Kranck-
 heit umb so viel weniger/ wegen zuvor gemeldeten Ur-
 sachen/verwundern/weiln alle Monarchien/ Kö-
 nigreiche/ Republiquen/Länder und Städte/
 ja alles/ was in dieser Welt ist/ der Verende-
 rung unterworffen ist/und zerfallen muß. Der
 ewige Rathschluß/welcher über diese Welt gefället/ ist
 nach des Lipsii Ausspruch: Geböhren werden/
 und wieder sterben/ anfangen und ein Ende
 nehmen. Der Himmel allein ist nach der alten Welt-
 weisen Meinung/von der Verwesung befreyet/ indem
 sie gänzlich davor hielten/ der Himmel sey unverweß-
 lich. Aber weil anihö/wie die Stern-Erfahrne beob-
 achtet/ sich neue Sternen hervor thun/und gleichsam
 geböhren werden/solche aber auch wieder vergehen: So
 hält der meiste Theil unser Geistlichen und Weltweisen
 einmüthig davor: daß auch der Himmel gleich
 wie alle andere Dinge der Veränderung und
 Verwesung unterworffen. Das Eisen hat von
 Natur den Rust bey sich/welcher es verdirbet/
 Das Holtz den Wurm/ein jeder Körper die Fäu-
 lung/also ein jedes Ding/eine jede Republique
 B 2 heget

heget etwas bey sich/welches sie allgemach und unvermerckt verzehret und zum Fall bringet. Was ist aber bey diesem zu thun? Wir müssen hierinn den verständigen Aerzten folgen/welche/ob ihnen gleich bewust/daß der Mensch dermaleins sterben muß/ sich dennoch umb nöthige Arzney und Pflaster bemühen/ und so lange es ihnen möglich/durch ihre Kunst der Natur zu Hülffe kommen/und das Leben verlängern. Also auch wir in diesem höchst elenden Zustande der Republique/wiewol uns bewust/ daß weder wir selbst noch die Republique ewig bestehen kan / müssen dennoch mit höchstem Fleisse dahin streben/unserm liebsten Vaterlande/welches/wo es jemals/ gewiß anisko Rathes und fleissiger Auffsicht bedarff/durch kräftige Mittel / das ist/durch heilsamen Rath und schleunige Hülffe/denn ein hefftiges Ubel läset keine langsam anschlagende Mittel zu/zu dienen. Unnachdem ich unterschieden Unterredungen, wie unserm Vaterlande zu helfen/ gehöret/bin ich entschlossen/ vor icho vor mir drey Dinge in dieser ansehnlichen Versammlung N. N. bey zu bringen/ damit ich einiger Massen in den Polnischen Staats- Sachen mich üben möge. Zuerst wil ich insgemein die Arten und Mittel/wodurch man innerliche Kriege und Auffrühre stillen kan/ aus politischen Gründen herführen/hernach die allgemeine Lehren der Politicorum auf den Allarm unserer Republique richten / und zeigen/ daß

daß auf keine andere Art/als durch die Zahlung/ wir uns mit unsern Herrn Bundsgenossen vergleichen können/ nach sollen. Endlich wil ich unterschiedlichen Rath/woher in unser Republique Geld aufgebracht werden möge/ mittheilen. Von diesen dreyen Sachen wil ich kürzlich reden/ersuche einem jeden um gnädige Aufmerksamkeit. Und wiewol meine Zunge noch nicht geschickt genug/dieses zu verrichten/ so tröste mich dennoch/daß auch/wie man sagt/ aus einem irrdenen Geschirr heilsame Speisen schmecken/und daß der/welcher ein Schloß mit einem eisernen Schlüssel eröffnen kan/nicht nötig habe sich um einen güldenē zu bemühen.

Indem ich nun zur Sache selbst schreite/erachte ich nicht nöthig zu seyn/die Ursachen der Aufruhren weitläufftig auszuführen. Aristoteles in seiner Politique erzehlet deren eilffe/ wiewol nur zwo/als die Verschwendung und der Geitz/ die allervornehmsten seynd. Nach des Livii Aussage: Zwo unterschiedliche Pesten haben alle grosse Reiche zerstöret. Die Verschwendung/ deßhalb/ weiln die Prasser und Durchbringer leichtlich in Armuth gerathen/ die aber/ welche Mangel leiden/hoffen/daß sie bey einheimischen Unruhen sich wieder bereichern können. Der Geitz deßhalb/weil er mit der Ungerechtigkeit verknüpffet; wo aber die Ungerechtigkeit im Schwange gehet/da ist eine Un-

gleichheit/ aus welcher anfangs grosse Klagen
 und folgendes gar Aufruhr entstehet. Aber
 wir haben nicht nöthig diesem weiter nachzusinnen/
 wir sehens mit Augen/ daß diese Unruhe/ welche izo
 in unser Republique ist/ aus blossem Geitze entstan-
 den/ aus welchem/ als aus einem lebendigen Quell/
 dieses grosse Elend entsprungen/ denn so ist eines nach
 dem andern gleichsam an der Schnur gefolget: Der
 Geitz und die Begierde grössere Güter zu be-
 sitzen/ brachte uns zum Moscowitischen
 Krieg/ der Moscowitische Krieg den Mangel
 und Armuth/ und aus der Armuth ist dieser
 grosse/ schwere/ und der Republique unerträg-
 liche Aufstand entstanden. Es ist nicht zu leug-
 nen/ daß alle innerliche Unruhen einer Republique
 höchst gefährlich seynd/ doch ist der Aufstand der
 Soldaten/ die allergefährlichste: Denn in diesem/ fallen
 diejenigen/ welche sich wider den Riß der Republique
 setzen solten/ ihr liebstes Vaterland und also ihre Mut-
 ter an/ und diejenigen Säbel/ welche mit der Feinde
 Blut solten benetzt werden/ werden zu der ihrigen
 Angst/ Verheerung und Untergang gebrauchet. Doch
 es ist vergebens hirüber viel Klagen und weinen. Wir
 wissen/ daß der innerliche Krieg (wie Justinus redet) ei-
 nem Rasenden und Tollen gleicht. Ein toller
 Mensch fället in seiner Wuth und Raserey set-
 ne

ne eigene Glieder an: Ein Auffrührer zerfleis-
 chet die Glieder der Republique. Werden wir
 also besser thun/wann wir nach erkantten Ursachen des
 Übels uns zu dessen Hebung wenden. Und zwar an-
 fangs wollen wir insgemein besehen/wodurch derglei-
 chen Empörungen können gestillet werden. Ich bin
 der Meynung/ daß nur zweene Wege seynd/wodurch
 alle seditionen, welche jemals gewesen/annoch seynd/ o-
 der hinführo seyn werden/ können gehoben werden.
 Der eine ist der Weg der Güte und Begnadi-
 gung/der ander der gewaltsame und blutige.
 Ich wil anfangs von dem ersten hernach von den an-
 dern reden; wiln auch der natürlichen Ordnung nach/
 dieser erste Weg zu erst muß gesezet werden/ denn wir
 werden deßhalb mit dem Namen Mensch benennet/
 daß wir menschlich/das ist/freundlich seyn sollen; dero-
 wegen ist unsere Schuldigkeit uns anfangs aller Höff-
 und Freundlichkeit/so viel möglich/zugebrauchen. Der
 Römische Burgermeister/Servius pflegte zu sagen: Er-
 bitterte Gemüther werden besser und glück-
 licher durch gelinde Mittel erweicht/denn
 durch scharffe zerbrochen. Wenn aber die Güt
 und Freundligkeit nichts vermag/ alsdann müssen al-
 lererst die Scheltwort und Drängen/ja gar zuletzt die
 Gewalt zur Hand genommen werden. Eben das
 ist/ was man ins gemein spricht: Wo der
 Fuchs:

**Fuchs-Balg nicht gilt/ muß man die Löwen-
Saut anziehen.**

Dieser Weg der Güte nun/ dessen man sich allezeit zur Aufhebung der Aufrühr bedienen sol/ bestehet darin/ daß man nicht mit Gewalt noch Waffen/ sondern durch klugen Raht/ hohen Verstand/ und durch eine weise Verschlagenheit die Sedition hintertreibe. Muß also derjenige/ welcher sich dieses Weges bedienen wil/ sich zu erst äußerst bemühen/ daß er die Aufrührer selbst unter einander uneins mache/ und sie also schwäche: Je stärker die Macht wenn sie zusammen vereiniget/ je schwächer wird sie seyn/ wann sie getrennet: Die Aufrührer aber selbst in Uneinigkeit zu bringen/ kan auff vielerley Manier geschehen; Zu Zeiten durch Verzögerung und Aufhaltung; Die Menschliche Natur gleichet denen Dingen/ welche man von sich zu werffen pfleget: Ein Ding das man von sich wirffet/ fliehet zu erst mit grosser Geschwindigkeit/ je weiter es aber fliehet/ je schwächer wird es/ bis es endlich zur Erden fället. Eben so seynb die menschliche Gemüther/ welche gemeiniglich in der ersten Hitze heftig entbrennen/ nachmals erkalten/ oder doch laulich werden: Ein Exempel haben wir in unser Republicque. Denn in dem neulichsten Aufstande wie mir berichtet/ (denn ich war dazumal nicht gegenwertig) Ist ein solcher

zusammenlauf des Abels gewesen/ beßgleichen man kaum
zu unser Väter Zeiten gesehen/ jedoch ist diese erste Hitze
mit der Zeit verloschen/ sie zogen voneinander/ und wur-
den etliche anderer Meynung/ so/ daß ihrer zuletzt nur
4000. überblieben/ mit welchen man viel leichter tra-
ctiren konte/ und also hat die Zeit und Verzöge-
rung viele/ welche ein heilsahmer Rath nicht
ändern konte/ zu bessern Gedancken gebracht.
Zu Zeiten wird die Trennung durch grosses Verspre-
chen und Beschenckungen zuwege gebracht. Iho sol-
man zu denen Auffrührern ansehnliche/verständige/be-
redte/ und woran das meiste gelegen/ bey ihnen beliebte
Männer schicken/ welche ihrer etliche durch Geschencke/
andere durch grosse Versprechen auf ihre Seite bräch-
ten. Es finden sich zwar noch andere Wege/ die Tren-
nung unter den Auffrührern selbst zustifften/ als ihnen
ein Schrecken wegen eines auswärtigen Feindes ein-
zujagen/ oder unter den zusammen rottirten Hauffen
selbst eine Uneinigkeit zu machen/ und andere/ welche ein
jeder so wol aus den Historien/ als aus der Erfahrung
anmercken kan. Ich aber habe vor dieses mal nur
zweene/ welche ich die leicht- und mächtigsten zu seyn
erachte/ anzeigen wollen.

Der ander Weg eine Empörung oder Auffruhr
auffzuheben/ ist der Gewalthätige und grausahme/
wann man nicht so wol durch klugen Rath/
E als

als durch Gewalt/Waffen und Blutverglessen
 die sedition unterdrücktet und vernichtet: welchen
 Weg man entweder gar nicht/oder doch nur in den al-
 lerschweresten und gefährlichsten Zeiten erGreiffen sol.
 Ein kluger Arzt schneidet nicht ein Glied vom
 menschlichen Leibe ab/ als wenn der Krebs
 solches gänzlich eingenommen: (der kalte Brand
 es gerühret) und also die allergrößte Gefahr verhanden/
 damit die andern Glieder nicht inficiret werden. Glei-
 cher Gestalt sollen in einer Republique auch erst
 alsdann die unnützen Glieder abgesondert
 werden/ wenn der gantz Leib nicht genesen
 kan. Und zu dieser Absonderung muß man mit ei-
 ner grossen Behutsamkeit und Verstande schreiten.
 Denn gleich wie Hippocrates davor hält/ daß man
 bey unheilbaren Kranckheiten keine Artzney
 gebrauchen sol; Also wenn ein ganzes Volk oder
 der grössere Theil desselben sich schuldig gemacht/ was
 wäre es anders/ als mit desselben Bestrafung den
 gangen Leib der Republique zu Grunde richten. Be-
 darff es derowegen in diesem Stücke eines grossen
 Verstandes/ Weißheit/ Klugheit und Behutsamkeit.
 Im Fall es aber so weit gekommen/ daß man die Sedi-
 tionen durch keinen andern/als den grausamen und ge-
 waltthätigen Weg heben kan/ so muß man solchen
 auff zweyerley Weise/meinem Gutachten nach/ aus-
 führen/

führen/ öffentlich oder heimlich: öffentlich: Wenn man mit einer völligen Armee denen Aufzählern entgegen gehet/wie zu des Catilinæ Zeiten geschah/ auch vielleicht zu der Zeit/ als Pompejus mit Cæsare stritte. Auf diesen Fall ist nichts mehr nöthig/ als daß man sich/wie es einem beherzten Führer und Soldaten zustehet/ verhalte/ und des Krieges zweifelhafften Ausgang beherzt und beständig auswarte. Heimlich dieses auszuführen/ wird ein jeder leichtlich begreifen können/wenn ich der Kürze wegen nur zwey Exempel deßhalb angeführet. Der Pabst Sixtus Quintus vertilgete die Banditen/ welche sich in Italien so sehr vermehret/ daß er sie öffentlich nicht angreifen durffte/ mit folgenden Griffen: Zuerst schätzete er die vornehmste und ansehnlichste Säupter unter ihnen: daß derjenige/ welcher einen der vornehmsten Banditen erschlagen würde/ etliche tausend Scudi/ und alles/ was er bey ihm finde/ zur Belohnung haben sollte. Hernach verordnete er ins gemein/ daß/ wer einen Banditen erlegete/ etliche hundert Scudi vor seine Mühe zu empfangen hätte: Und wann ein Bandit den andern erschlagen/ und dessen Haupt auff seinem Schwerdt in eine Stadt zur Obrigkeit brächte/ so sollte der Bandit/ welcher den andern er-

E 2

leget/

leget/frey seyn/ und der That wegen etliche
hundert Scudi zur Belohnung zu heben ha-
ben. Dieses Vorthells halber fiengen die Banditen
an/sich untereinander selbst zu ermorden/ein jeder fürch-
tete sich für den andern / als für seinem Feinde; Und
auf solche Art hat sie der Pabst in kurzer Zeit/und mit
der höchsten Verwunderung alle vertilget und ausge-
rottet/das auch bis auf diesen Zeiten Italien des Frie-
dens/worzu Sixtus den Grund geleget/mit dessen rühm-
lichen Andencken sich gebrauchet. Ein ander Exempel
die Rebellion/oder Feinde der Republique auf eine ge-
waltfame Art zu zerstören/finden wir in Sicilien: Als
alle Inseln in Sicilien dergestalt mit Frantzosen
angefüllet waren/das die Sicilianer nicht
wusten/ was sie mit ihnen anfangen solten/
schlossen sie endlich heimlich diesen Rath: das die
hin und her liegende Frantzosen auf einer Zeit
solten erschlagen werden: Nachdem sie nun
durch gantz Sicilien an alle Städte/in welchen
Frantzosen sich befunden/ Bothen geschicket/
beredeten sie sich in einem Tage/auf einem Ab-
end/die welche bey ihnen einlagen/ umbzu-
bringen: Und wurden also auff einem Abend
an unterschiedlichen Orten bey neunzig taus-
send Frantzosen erwürget/ daher das annoch be-
fante Sprichwort entstanden: Der Sicilianische Ab-
end.

bend. Dieses sol keinen wundern; Denn wenn man schon solche Resolution gefasset / so ist es keiner Stadt nicht schwer / ihre in höchster Sicherheit lebende Soldaten zu ermorden / insonderheit / wann ein jeder nach der Ermordung eine ansehnliche Belohnung zu gewarten / und die Gemüther wegen schon vorhero ihnen zugesügten Unrechts und Beleidigung erbittert.

Aber dieses alles sage ich nicht zu dem Ende / daß auch wir in unser Republique uns dessen bedienen sollen / wovor uns **GDZ** behüte / sondern ich habe solches vielmehr deßhalb angezeigt / daß es sich nicht gebühre / die in unser Republique entstandene Empörung durch den gewaltsamen Weg / sondern allein mit aller Güte und Gelindigkeit zu dämpfen / worzu wir auf keine andere Art / als durch die Bezahlung kommen können / welche / damit ich es kurz fasse / die Gerechtigkeit / das Vaterland und die grosse Gefahr unser Republique von uns ersodern. Es finden sich zwar einige verwegene Leute / welche sich unternehmen zum Kriege zu rathen / aber ich besürchte sehr / es dürffte solche grosse Tapfferkeit und beherzter Muth ihnen in die Füße schiessen / wie der Poet sagt: *Inque pedes mens concidit omnis.* Das Hertz ist ihnen / daß ichs zu Deutsch also geben mag in die Hosengefallen. Es ist ein altes Sprichwort bey den Bactrianern gewesen: Ein furchtsamer Hund bellet mehr / als er beisset. Te

tieffer Strohm/je weniger Geräusche. Wenn doch diese Herzhaffte bedächten/ daß der Ausgang des Krieges zweiffelhafftig/und daß/welches der Höchste verhüte/wenn der Adel unterliegen solte/wir alle insgesamt an stat eine Republique zu haben/in die größte Unordnung und öffentliche Rauberey/wie zu Marii und Syllæ Zeiten in der Römischen Republique geschehen/geriethen. Und gesetzt / daß der Sieg auf des Adels Seite bliebe/würde es nicht die allererschrecklichste Ungerechtigkeit wider Gott und das Gewissen seyn/ diejenige/welche ihren Leib und Leben vor uns gewaget/nicht allein nicht belohnen / sondern sie noch schmähtlicher Weise ermorden. Endlich würde derjenige / welcher die vortrefflichste/ja den Kern der Soldaten/welche den Frieden/die Freyheit und die Sicherheit des Landes in ihren Händen haben/auffreiben wolte/seinem Vaterlande die größte Schmach anthun/und sich als ein unnützer verdorbener Bürger der Republique bezeigen. Er würde das Herz und die innerste Kräfte dem Vaterlande entziehen/und dasselbe alles Schutzes mit der grausamsten Gewalt berauben.

Es muß ein jeder davor halten/ daß alle Republiken auff drey Dinge/als auf drey gewaltigen Seulen ruhen/Auff der Religion/der Gerechtigkeit und der Sicherheit. Die Religion beobachten die Geistliche/die Gerechtigkeit beschützet die W-
brig-

brigkeit und die Richter/die Sicherheit die Soldaten. Es ist niemals einige Republique ohne diese drey Ständen gewesen/und kan auch keine/auf was Art und Weise man auch solche einrichten wolte/ohne denselben seyn; Welcher nun die Soldaten/oder den meisten Theil derselben aus der Republique vertilget / der beraubet beydes die Religion und die Gerechtigkeit/ihrer Sicherheit und zerstöret und verheeret also die ganze Republique. Gebühret uns derowegen gang nicht auf solche grausame und gewaltthätige Mittel nur zu gedencken; Wir müssen auch ins künfftige Soldaten haben/und was sage ich ins künfftige/ auch iso wider die Moscowiter selbst: Denn ob wir gleich mit denselben/ ich weiß nicht/was für einen Frieden schliessen / so wird derselbe dennoch auf schwachen Füßen ruhen/und der Krieg vielmehr verschoben/denn gehoben werden. Ich bin versichert/das diese treulose Nation bey aller Gelegenheit/wenn sie ihre innerliche Unruhen gestillet/sich an uns / der ihr bißher zugesügten Schmach wegen/wieder rächen wolle. Ist es derowegen besser/diesen Feind iso gänzlich erlegen/ als demselben Zeit lassen/sich wieder zu erhohlen / und sich wider uns mächtiger zu rüsten. Es stimmt mit der Wahrheit überein/ was die Senthen vormals zum Alexandro dem Grossen/ gesaget: Derjenigen Freundschaft kanst du dich versichern/ welche du nie bekriegt hast: Die stärkste

stärckste Freundschaft ist unter Gleichmächtigen / die aber halten einander gleich zu seyn / welche niemals ihre Kräfte mit einander versuchen; Glaube nicht / König / daß die / welche du überwunden hast / deine Freunde seyn werden. Ich halte deßhalb gänzlich davor / daß die Moscowiter durch starckes Unhalten umb unsere Freundschaft und Allians sich umb nichts anders bewerben / als daß sie nach beygelegten innerlichen Unruhen sich desto mächtiger wider uns waffnen und zurüsten mögen. Und wir solten nicht nöthig haben / unsere Soldaten in gutem Stande zu halten? Es lieget uns vielmehr ob / ihnen nicht allein das / was sie verdienet zu entrichten / sondern ihnen noch über deme eine Ergözung zu geben / damit sie desto beherzter für unsere Freyheit / für unsere Religion und Ruhm streiten mögen. Auch kan ein jeder leicht abnehmen / daß sich unsere Herren Bundsgenossen nicht mit blossen Bertröstungen und Beschenckungen werden abweisen lassen / denn sie haben sich untereinander verschworen / daß keiner abziehen solle / biß sie alle völlige Bezahlung erhalten. Vielweniger werden sie durch langes auffhalten und Verzögerung getrennet werden. Die Verzögerung und das Verweilen ist ihnen nützlich / uns schädlich: Je länger wir die Bezahlung auffschieben / je mehr wird das gemeine Gold gepresset und verdorben. Bleibet derowegen
der

der einzige Weg zur Befriedigung der Gemüther/ nemlich/ daß man die Soldaten bezahle/ übrig/ welches/ weil es ohne Geld nicht geschehen kan/ so wil ich mit wenigen zeigen/ woher/ und auff was Weise man Geld aufbringen könne.

Allhie solte ich zwar Anfangs die von Ihr. Königl. Majest. übelgefaste Meynung derer widerlegen/ welche davor halten / daß Ihr. Königl. Majest. nur deßhalb die Soldaten in die Republique einen Einfall thun lassen/ damit sie die Republique von Gelde entblößen/ und solche / wenn sie verarmet / desto leichter unterdrücken könne. Und ist der König (wie sie zu sagen pflegen) schon lang darauff bedacht gewesen/ wie er eine absolute Regierung einführen möchte. Weiln aber diese Materie einer weitläufftigen Rede bedarff; denn ich müste erstlich die politische Griffe und Maximen wie einer aus einer freyen Republique eine Monarchie auffrichten könne/ darthun/ denn auch erweisen/ daß Ihr. Königl. Majest. sich keiner diesen Maximen bedienet; Als wil ich diese Materie biß auf eine andere Zeit mir vorbehalten/ und wende mich izo/ fest davor haltend / daß die von Ihr. Königl. Majest. gefaste übele Meynung falsch und unwahr sey / zu demjenigen/ was ich versprochen/ nemlich zu zeigen/ wie man vor die Soldaten Geld anschaffen könne.

Es halten alle/ welche von den Republiken aus-
D
führlich

fürhlich geschrieben/das *Erarium* (die Schatz = Kammer) vor höchstnöthig/ und deßhalb haben sie fleißig dahin gestrebet/allerhand Mittel anzuzeigen/ wie man solches am füglichsten bereichern könne. *Licurgus* hatte den *Lacedämoniern* (welchen unsere *Republique* in vielen Stücken gleicht) den Gebrauch des Goldes und Silbers gänglich verbothen/ hingegen eisern Geld zu schlagen befohlen; Aber sie wurden endlich in den grossen Anliegen ihrer *Republique* gezwungen/ bald von den *Persischen Königen*/wie *Lisander* und *Callicratidas*, bald von den *Egyptischen Königen*/wie *Agésilas* und *Cleomenes* gethan/Geld aufzunehmen/und solcher Gestalt ihre nothleidende *Republique* zu helfen. Denn es ist ein altes *Axioma* bey den *Politiciis*, welches die Erfahrung bekräftiget; daß einer *Republique* gantze Macht im Gelde bestehe:

*Quisquis habet nummos secunda navigat aura,
Fortunamq. suo temperat arbitrio.*

(saget *Propertius*) Eben darumb haben auch jene grosse *Monarchen* ihr *Erarium* reichlich angefüllet/und der *Republique* in höchst-dringenden Nöthen zu Hülffe zu kommen/grosse Geld-Summen zusammen gebracht. Von dem *Sardanapalo* wird gemeldet / daß er 25000000. *Gronen* (die *Grone* à 30. *Gr.* unserer *Münz* gerechnet) an *Baarschaft* gehabt/ als er sich auf dem *Scheiterhauffen* verbrannt.

Tiberius

Tiberius sol 67500000. Cronen hinterlassen haben/welche grosse Summa Geldes Caligula noch ehe ein Jahr verflossen/verschwendet. Darius hat in seinem Schatze 1000000000. Cronen gehabt/welche der Alexander zur Beute bekommen. Weiln aber in unser Republique kein Ararium verhanden / als mögen die alte und verständige unter uns zusehen/ob solches zuträglich. Gewiß/wenn man alle Jahre/im öffentlichen Arario (wie solches in wolangeordneten Republicken zu geschehen pfleget) etliche hundert tausend Gulden beylegete (und ich bin versichert daß man noch mehr würde beylegen können/wenn man dem Arario freu und ehrlich fürstünde) würde in etliche zwanzig Jahren eine ansehnliche Summa verhanden seyn. Nun aber haben wir zu nichts anders/ als zu den Poboren und Steuer unsere Zuflucht. Und der Höchste verhüte/daß wir nicht von einem auswärtigen Feinde/eine oder die andere Niederlage erlitten/würde derselbe nicht/ehe wir die Poboren aufbrechten/ganz Pohlen überschwemmen. Man saget insgemein/daß das Volk die Kleinigkeiten und geringe Dinge nicht achte. Und dieses ist eines der allergeringsten Dinge/ daß man alle Jahr etwas wenigens gebe/ als daß man auf einmal/zu einer Zeit eine grosse Summa aufbringe. In der in Italien liegenden Venetianischen Republicque/welche gleichfalls eine freye Republique ist/ wird

das *Erarium* auf vielerley Art bereichert. Unter andern ist diese nicht die geringste/ daß von allen Sachen/ welche gekauffet oder verkauffet werden/ beydes der Käufer/ wie auch der Verkäufer etwas weniges geben muß. Und wiewoles das Ansehen hat/ als wenn diese Auflagen nur ein ganz geringes austragen/ so hebet dennoch die Republique zu Venedig/ bloß von den Wein und Del Auflagen/ jährlich bey zweymal hundert tausenden. Wenn in unser Republique gute Anstalt wäre/ könnten wir eben dergleichen Einkünffte haben. Denn es würde kein gemeiner Kerl sich darüber beschweren/ wenn er/ zum Exempel/ von einem jeden Viertel Korn/ das er verkaufft/ einen Pfennig (Kwartnik) oder weniger gebe/ wie auch nicht der Käufer/ wenn er eben so viel geben müste. Ich vermeine/ daß solches jährlich eine grosse Summa austragen würde. Ich habe in Venedig den Fürsten Zbarawski von dieser Materie weitläufftig und sehr verständig discurreiren hören/ welcher darthat/ daß wir fast eine grössere Summe/ als die Venetianische Republique jährlich auffbringen könnten.

Es seynd sonst noch andere Arten das *Erarium* zu bereichern/ von welchen die Politici weitläufftig schreiben/ und haben etliche von dieser Materie ganze Bücher heraus gegeben; Weilln wir aber kein *Erarium* haben/ können wir uns erwähnte Arten nicht zu Nutze machen/ sondern müssen uns um andre/ theils aus der gegenwertigen

tigen Gelegenheit/theils aus den Siftorten bemühen/
als welche letztere nicht anders/ als ein Spiegel seynd/
der uns die vergangene Sachen/ damit wir die gegen-
wärtige wol und füglich darnach ordnen mögen/ dar-
stellet. Ich wil N. N. drey Arten ausser den Noboren
vorstellen/ vermittelt derer wir leicht zu Gelde kommen
mögen; Meine N. N. aber können nach mehr erfunde-
nen Arten und Mitteln dasjenige/ welches denselben
das allerfüglichsie und allerbeste zu seyn deuchtet/erweh-
len. Im Fall ich aber etwas vorbringe/ welches allen
nicht gefallen möchte/so bitte ich/dasß keiner mich in mei-
ner Rede verstören wolle/sondern dasß ein jeder vielmehr
belieben wolle/ in der Stille bey sich zu überlegen/wel-
ches Mittel zu Auffbringung der Gelder das bequem-
ste sey.

Und zwar was das erste Mittel betrifft/so war bey
den alten Römern/ nach des Livii Zeugnuß/dieser Ge-
brauch; dasß die Weiber/ wenn die Republique sich in
grosser Dürfftigkeit befand/ alien ihren Schmuck zur
Hülffe der Republique aufrichtig beytrugen. In unser
Republique ist zu der Befriedigung der Soldaten/nach
eines vornehmen Senatoris Ausspruche nicht nöthig/
dasß die Weibspersohnen allen ihren Schmuck beytra-
gen/sondern man lasse nur einem jeden Edelmann bey
seiner Treu/Ehr und Gewissen alle seine silberne Löffel
zur Hülffe der Republique beybringen/so wird man viel-

leicht nicht allein die Soldaten bezahlen / sondern sie noch an einen andern Ort anführen können. Und dieses wird einem jeden ein sehr geringes zu seyn dächten: denn wenn ein jeder unter uns schuldig ist mit seinem Blute und Leben der Republique zu dienen/ sollte einer wol ein duzend oder zwey Löffel bedauern/ welche er ihm wenig Jahre hernach gar leicht wieder machen lassen könnte?

Das andere Mittel. Als Kaysar Fridericus Henrici Barbarossæ Sohn/welcher ums Jahr 1212. gelebet/in Italien kein Geld hatte/ließ er aus Leder runde Münze schneiden/und das Königliche Wapen drauff drucken; Nachmals bezahlete er die Arbeiter und Soldaten mit solcher Münze/ und befahl/daß ein jeder/ welcher diese lederne Münze bekommen würde/solche wol aufheben/ und nach wieder erhaltenen Geld-Mitteln ihm dieselbe wieder bringen sollte/mit Versprechen/die lederne Münze mit eben so viel Stück silbernen umzuwechseln / welches er auch gehalten. Ich weiß nicht/ ob es der Republique nicht zuträglicher wäre/diesen Exempel folgen/ als durch unerträgliche Poboren ganz Pohlen ins größte Elend setzen; Und könnte / meinem Bedüncken nach/dieses Mittel auch der Schwelgeren und Pracht abhelffen. Auch ist schon vor diesem/wie mir berichtet/ unsere Republique zu dieser Extremität gebracht worden/ und seynd überdehm alle der Meynung/daß gleich wie
der

der König die Macht hat Geld schlagen zu lassen/ er
auch also die Macht habe den Werth der Münze zu
setzen.

Drittens könnte man der Republicque Einkommen
auf gewisse Zeit/vor eine gewisse Summa auf Pacht aus-
thun/und wenn ja dieses endlich nicht genug wäre/könte
man so wol durch Vacanzien/als durch Auffbringung
einiger Gelder durch die Poboren/solches ersetzen/ da-
mit nicht eine so schwere Last auf das arme elende Volk
geleget werde/und könnte man demaleins die Factionen
stillen/und die Krieges Disciplin wieder in guten Stand
bringen/und wenn dieses nicht geschiehet/müssen wir al-
le Jahr dergleichen Faction und Aufswiegeung be-
fürchten. Dieses seynd die Mittel/ welche ich zur Be-
zahlung der Soldaten vorschlage. Solten sie aber je-
mand verdrießlich fallen/oder auch die Soldaten selbst/
durch zugesüßtes Unrecht/wie sie zu Zeiten zu thun pfle-
gen/einem und den andern beleidiget haben/so ist zu wis-
sen/daß das die wahre und rechte Klugheit sey: Sich
bißweilen in die Zeit schicken/un sich dem schwe-
resten Gesetze der Nothwendigkeit unterwerf-
fen. Ein verständiger Politicus sol niemals mit
dem Glücke selbst streiten/sondern er muß die
Segel streichen/und sich der Zeit accommodiren/
damit er/nach geleichteten Anker auf demjeni-
gen Wasser/welches sich zuvor mit seinen stür-
men-

menden Wellen erhoben/ desto sicherer fahren
möge. Mit dem Winde und Ungewitter/ ja mit
den Simel selbst streiten/ ist nichts anders/ als
sich in gewisse Gefahr stürzen. Es werden die
N. N. diese Sache noch reifflicher überlegen/ auch solche
Mittel ersinnen und erwählen/ daß die Krieges Discipulin
wieder in ihre vorige Ordnung gebracht werde/ damit
die Benachbarte über unser Unglück nicht lachen / und
der Feind sich deshalb nicht erfreue. Schließlich be-
ziehe mich auf die Hrrn. Abgeordnete/ welche alle/ diese
Sachen hochvernünftig/ behutsam und weitläufftig
überlegen wollen/ &c. Und endlich wende ich mich zu
der allwaltigen Obacht Gottes dem Allerhöchsten
von Grund der Seelen bittend/ daß er doch dermaleins
seine Gnaden = Augen auf unsere Republique wenden
wolle/ und beschliesse also mit des Virgilii Spruch: Ad-
sis o! placidusque juves, & sidera coelo dextra feras:

Nulla salus bello, pacem te poscimus
omnes.



Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.